



Merseburger Kreis-Blatt.

Mittwoch den 11. Juli.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Jurk.

Bekanntmachungen.

In meinen Kreisblatts-Bekanntmachungen vom 10. April 1855 und 19. März v. J. habe ich darauf aufmerksam gemacht, daß außergerichtliche Auktionen nach §. 51 der Allgemeinen Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 bei Vermeidung einer Geldbuße bis zu 200 Thlr. oder dreimonatlichem Gefängniß nur von denjenigen abgehalten werden dürfen, welche hierzu besonders concessionirt sind.

Da dessenungeachtet in neuerer Zeit Nichtberechtignte freiwillige Auktionen abgehalten haben, so bringe ich obige Bestimmung hierdurch nochmals in Erinnerung und bemerke, daß Contravenienten unnachlässiglich werden zur Bestrafung gezogen werden.

Ich wiederhole hierbei, daß für die Stadt und den Kreis Merseburg der Privat-Secretair Rindfleisch hiersebst als außergerichtlicher Auktionator angestellt ist.

Merseburg, den 6. Juli 1860.

Der königliche Landrath Weidlich.

Stein's Denkmal in Berlin.

Das Heldenbild des Ministers Freiherrn vom Stein, sein unsterbliches Verdienst um Preußen, Deutschland und Europa, lebt in der dankbaren Erinnerung der Zeitgenossen und wird den Wechsel der Jahrhunderte überdauern. Gleich nach seinem Hinscheiden haben die Landstände Westphalens in ihrem Friedenssaale zu Münster und König Ludwig von Bayern in der Walhalla bei Regensburg seine Marmorbüste aufgestellt; aber die Stätte, worauf ein des ganzen Vaterlandes würdiges Denkmal sich erheben sollte, findet sich noch leer. Bei Ablauf des ersten Jahrhunderts seit der Geburt des großen Mannes erwachte in vielen Gemüthern zugleich die Ueberzeugung, daß es dringende Pflicht sei, die alte Ehrenschild abzutragen. Ein in Berlin auf dem vereinigten Landtage gebildeter engerer Verein, der aus Wetter in Westphalen einen ersten Aufruf zu freiwilligen Beiträgen erließ, erweiterte sich auf dem folgenden Landtage zu einem Central-Verein für die Leitung des Unternehmens. Dieser wählte einen geschäftsführenden Ausschuß und richtete an des Königs Majestät eine Adresse, welche des Prinzen von Preußen königlicher Hoheit übergeben und mit den huldvollsten Bezeugungen der Anerkennung und Theilnahme entgegen genommen wurde.

Laut der uns seitdem eröffneten Allerhöchsten Bestimmung haben des Prinz-Regenten königliche Hoheit die großen Verdienste des Ministers Freiherrn vom Stein durch ein Denkmal zu ehren beschlossen, und zu den nächsten Kosten desselben mit Zustimmung der Landesvertretung eine Summe in das vorjährige Budget aufnehmen lassen, sodann aber auch mittelst Allerhöchsten Erlasses an das königliche Staats-Ministerium vom 18. v. M. zu genehmigen geruht, daß zu den Kosten dieses Denkmals freiwillige Beiträge von uns gesammelt und angenommen werden; das Standbild von Erz soll in Berlin in der Nähe der Denkmäler Königs Friedrich Wilhelm III. und der Helden des Befreiungskrieges seinen würdigen Platz finden.

Nachdem somit das Zustandekommen eines von König und Volk gemeinsam errichteten Denkmals gesichert ist, so wenden wir uns nunmehr im Namen des Vaterlandes an

alle Bewohner des weiten Preussischen und Deutschen Landes zwischen dem Memelstrome und der Saar, den Alpen und dem Meer, und wer sonst über die Grenzen hinaus in der Fremde deutsche Treue und deutsche Liebe bewahrt hat, mit dem Aufrufe zur Theilnahme an dem gerechten Werke. Es gilt dem Manne, der nur Gottesfurcht, nicht Menschenfurcht kannte, dem Manne der Wahrheit, der Klarheit und der Kraft, dem Minister König Friedrich Wilhelm's des Dritten, der, am Rande des Abgrunds, in der Entfesselung des Landmanns und der Städte, in der Beredlung der Verwaltung und des Heeres, in dem gehobenen Pflicht- und Werthgefühl eines selbstständigen Volkes, Preußen zum Kampfe „mit Gott für König und Vaterland“ bereiten half; der, in Acht und Bann unablässig auf Rettung des Vaterlandes sinnend, im Russischen Kriege einzig entschlossen dem Kaiser Alexander zur Seite stand, ihn Niemen und Weichsel zu überschreiten bestimmte, zu Preußens todesmuthiger Erhebung und dem Bündniß Europa's die Hand lieh, die Kräfte des befreiten Deutschlands aufbot, und auf dem letzten Zuge zur Befreiung Europa's, er fast der Einzige im Rathe, kühn nach Paris hindrängte. Dem großen Staatsmann, der im Fürstensaale mit gleichem Ernste für die Völker, wie für die Kronen sprach, der in der festen Begründung der Preussischen Macht und eines einigen Deutschlands das sicherste Bollwerk des Europäischen Friedens zeigte; dem Greise, der Recht und Freiheit zu erhalten auf ehrlich gemeinte und geübte Ordnungen in jedem deutschen Lande, auf Gemeindeverfassung, Land- und Reichsstände in Preußen hinwirkte und die Landtage Westphalens lenkte, und der durch eine vollkommene Sammlung der Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit die Kenntniß und die Liebe des Vaterlands erweitern und beleben wollte, ihm, der im Leben und Wandel untadlich, über Eigenfucht und Hader der Staaten, Stände und Confessionen hinaus, mit ganzer Seele und ungetheilter Kraft dem ganzen Vaterlande gelebt, gelitten und gesiegt hat, dem großen deutschen Mann, ihm soll das Werk der höchsten Ehre gelten.

Möge das Denkmal als Wahrzeichen solcher Gesinnung gegründet, die folgenden Geschlechter noch in späten Jahrhunderten zu gleich reinem thatkräftigen Leben mahnen

und entzünden, und möge das Vaterland, wenn es dessen bedarf, Seines Gleichen sehen!

Berlin, den 12. März 1860.

Der Central-Verein zur Errichtung eines Denkmals für den Minister Freiherrn vom Stein.
(Folgen die Unterschriften)

In Folge einer Aufforderung bringen wir den vorstehenden Aufruf zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerkten, daß Beiträge hierzu in unserem Stadtsecretariate gern angenommen werden.

Merseburg, den 6. Juli 1860.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Ehefrau des Schneidermeisters Dyrer, Marie geb. Lehmann hieselbst, als Hebamme approbirt, verpflichtet und für die hiesige Stadt angestellt worden ist.

Merseburg, den 6. Juli 1860.

Der Magistrat.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten am Freitag den 13. Juli 1860, Nachmittags 6 Uhr.

Vorlagen: a) Das Niederlassungsgesuch des Dienstknecht Mortan hier; b) Gesuch hiesiger Gewerbetreibender um Verwendung höherer Orts dafür, daß ein Bataillon Infanterie hierher bleibend in Garnison gelegt werde; c) Mittheilung des Magistrats wegen des Wegfalls des von dem Königl. Steueramte hieselbst bisher gezahlten Wagesgeldes; d) ein Naturalisationsgesuch; e) die Neuwahl von Deputirten zur Revision der städtischen Jahresrechnungen; f) Mittheilung der am letzten Kreisstage gefaßten Beschlüsse.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß in dem hiesigen Kreisarbeits Hause in diesem Jahre lediglich Dörstewiger Kohle zum Formen der Ziegel verwendet wird, sowie daß der Sommerpreis der Kohlensteine von heute ab auf 2 Thlr. pro Tausend incl. Anfuhr herabgesetzt worden ist und dieselben 58 $\frac{1}{4}$ Cubitzoll enthalten.

Zur Vermeidung von Differenzen bemerken wir jedoch, daß bis zum 6. d. M. Kohlensteine aus dem vorigen Jahre zu dem früheren Preise von 2 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. pro Tausend geliefert worden sind.

Uebrigens verbleibt es bei der bisherigen Einrichtung, wonach die Anweisungen zur Verabfolgung von Kohlensteinen von der kreisständischen Kasse ertheilt werden und auch die Zahlungen lediglich an dieselbe zu leisten sind.

Merseburg, den 7. Juli 1860.

Die Verwaltung des Kreisarbeitshauses.
Zscheischingel.

Haus-Verkauf.

Friedrich Kader in der hiesigen Dammgasse Nr. 685 ist gesonnen, sein Haus frei und öffentlich zu verkaufen.

Das in der Preußergasse Nr. 65 gelegene und vom Schlossermeister Feile bewohnte Haus ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfragen Kosmarkt Nr. 368.

Ein kleiner noch guter Handwagen, sowie ein noch nicht lange gebrauchter kupferner Waschkessel (8 Eimer haltend), steht zu verkaufen Oberaltenburg Nr. 824.

Ein großer zweithüriger Kleiderschrank zum Auseinandernehmen, steht wegen Mangel an Raum sehr billig zu verkaufen
Burgstraße Nr. 222 parterre.



Eine junge frischmilchende Kuh mit dem Kalbe steht zum Verkauf in Trebnitz Nr. 20.

Auction von Feldfrüchten.

Die Feldfrüchte auf dem zur Schule zu Leuna gehörigen Plansstück, bestehend in 3 Parcellen, Roggen, Gerste und Kartoffeln, sollen Freitag den 13. Juli, Nachmittags 2 Uhr, auf das Bestbietende an Ort und Stelle gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht. Sammelplatz:
Gasthaus zum heitern Blick.

Scheunen-Verpachtung.

Meine in hiesigen Leuna'schen Scheunen gelegene halbe Scheune ist billig zu verpachten.

Merseburg, den 9. Juli 1860.

S. Graul.

Die diesjährigen Pflaumen der Commun Göhlitzsch sollen Donnerstag den 12. Juli, Nachmittags 6 Uhr, in der Schenke daselbst verpachtet werden.

Der Ortsrichter **Höfe.**

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung an Birnen, Äpfeln und Pflaumen auf hiesigem Gemeindeanger, soll auf den Sonnabend als den 4. Juli c., Nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Oberlobicau, den 2. Juli 1860.

Rosenkranz, Ortsrichter.

Pflaumen-Verpachtung.

Die zur Gemeinde Wegwitz gehörige diesjährige Pflaumenutzung in der Nähe der Luppenbrücke soll

Donnerstag den 12. Juli c., Abends 7 Uhr,
an Ort und Stelle meistbietend verpachtet werden.

Wegwitz, den 7. Juli 1860.

Weber, Ortsrichter.

Obst-Verpachtung.

Die Obstnutzung der Gemeinde Naundorf soll Sonnabend den 14. d. M., Abends 6 Uhr, meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Naundorf, den 7. Juli 1860.

Lützendorf, Ortsrichter.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung der Gemeinde Wallendorf soll Freitag den 13. Juli, Nachmittags 3 Uhr, in hiesigem Gasthose meistbietend verpachtet werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
Wallendorf, den 9. Juli 1860.

Senf, Ortsrichter.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung der Gemeinde Benndorf soll den 15. Juli c., Nachmittags 4 Uhr, in dem Gasthof daselbst unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Benndorf, den 8. Juli 1860.

Matthes, Ortsrichter.

Logis-Vermiethung.

In dem Geiserschen Hause Mälzergasse Nr. 204 sind 2 Familien-Logis zu vermieten und zum 1. October zu beziehen, zu erfragen bei

Johann Fried. Volkman sen.,
gegenüber der Stadtapotheke.

Ein Logis, bestehend aus Stube, Kammer und Küche ist anderweitig zu vermieten und zum 1. October zu beziehen.
Eräthner.

Ein Logis von 3 Stuben, 3 Kammern, Küche, Keller, Speisekammer und dem nöthigen Holz- und Torfgelass ist im Bürgergarten zu vermieten und Michaelis zu beziehen.

F. Sobbe.

Local-Veränderung.

Am heutigen Tage verlegte ich meine Wohnung in die Gotthardsstraße **Nr. 143** und sind daselbst stets alle Sorten **Schirme** in größter Auswahl zu haben; auch werden alle **Reparaturen** gut und schnell besorgt, was ich dem geehrten Publikum hiermit ergehenst anzeige.
F. Harnisch, Gotthardsstraße Nr. 143.

Eine Partie **Herren-Hüte** neuester Façon, **Halsbinden, Shlipse, Damen- und Reisetaschen** u. s. w. verkauft, um gänzlich damit zu räumen, weit unter dem Einkaufspreis
F. Harnisch, Gotthardsstraße Nr. 143.

Eine Stube nebst Zubehör ist zu vermieten Neumarkt Nr. 919.

Logis-Vermiethung.

Zwei bequeme Familienlogis, das eine im Preise von 50 Thlr. und das andere von 34 Thlr., sind zu vermieten Oberburgstraße Nr. 279.

Gebr. Leder's balsamische Erdnussölseife

ist als ein höchst mildes, verschönerndes und erfrischendes Waschmittel anerkannt; sie ist daher zur Bewahrung einer gesunden, weichen, järten und weichen Haut bestens zu empfehlen und namentlich auch für Damen und Kinder mit zartem Teint besonders angezeigt. Als **Rasirseife** gebraucht, giebt sie einen dicken, langstehenden Schaum und macht das Barthaar weicher als jede Andere. **Gebr. Leder's** balsamische **Erdnussöl-Seife** ist à Stück mit Gebr. Anweis. 3 Sgr. — 4 Stück in einem Packet 10 Sgr. — fortwährend echt zu haben bei

Gustav Lots in Merseburg.

- f. Limburger Käse, à Ctr. 11 ½ Thlr.,
- f. Kümmel-Käse, wie Limburger geformt, à Ctr. 11 ½ Thlr.,
- f. deutsche Käse, à Schock 25 Ngr.,
- f. Tyroler Käse, à Schock 24 Ngr.,
- f. Tafel-Käse, à Schock 12 ½ Ngr.

empfehlte per Cassa oder Nachnahme des Betrags

C. A. Friedrich
in Leipzig, Ritterstr. 42.

Herren-Kleider-Verkauf.

Es liegt eine große Auswahl fertiger Herren-Kleidungsstücke in allen Stoffen und in bester Waare zum Verkauf beim Schneidermeister **Dettner**, wohnhaft in Dürrenberg beim Bäckermeister Urbach. Auch nimmt derselbe Bestellungen an und verspricht die reellste und billigste Bedienung und empfiehlt sich dem Publikum zur gefälligen Beachtung.

Speiseglocken, sowie Messer- und Geldkörbe von Draht empfiehlt billigst C. Franke.

Eine neue Sendung ausgezeichnet schöner **Island. Matjes-Seringe**, sowie **setten Schweizer** und **Limburger Käse** empfiehlt

Moritz Klingebell, Gotthardsstraße 141.

Sein in allen Preisen **reich assortirtes Cigarren-Lager**, sowie **alle Sorten Rauch- und Schnupftaback** empfiehlt

Moritz Klingebell, Gotthardsstraße 141.

Meine Wohnung ist jetzt in der Delgrube bei dem Herrn Weißgerbermeister **Schumpelt** eine Treppe hoch, wo ich mein Geschäft wie bisher fortsetze.

Emilie Taute,

Wittve des Heilbeneders und Barbierherrn **Friedrich Taute.**

Wohnungs-Veränderung.

Von heute ab wohne ich nicht mehr in der Gotthardsstraße, sondern im Brühl 351.

Merseburg, den 9. Juli 1860.

August Engelmann, Büchsenmachermstr.

Ein Paar vorzüglich gut gearbeitete Büchsenbüchsen, sowie ein Vorrath von Doppelgewehren, sind bei mir zu bekommen. Zündnadel- und Schnelllade-Doppelgewehre werden aufs Schleunigste angefertigt von

August Engelmann, Büchsenmachermstr.

Ein Lehrling kann sofort bei mir eintreten.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich von jetzt an in der Oberaltenburg beim Executor **Niede** wohne und bitte um fernere geneigte Aufträge.

Ernst Kaufmann, Schneidermeister.

Das 4. Sommer-Abonnement-Concert findet Freitag den 13. Juli, Abends 7 Uhr, im Garten der Funkenburg, bei ungünstiger Witterung im Saale, statt. Entrée für Nichtabonnenten 2 Sgr.

Braun.

Missionsfest in Frankleben

Sonntag den 6. p. Trin., als am 15. Juli e., Nachmittags 4 Uhr. Hr. Past. **Wagner** in Braunsdorf wird die Festpredigt halten.

Zwei bis drei zuverlässige und fleißige Dachdecker-Gesellen finden sofort dauernde Beschäftigung bei dem Dachdeckermeister **Friedrich Stöckel in Jüterbog.**

Ein Pferdeknecht, mit guten Attesten versehen, findet Dienst auf dem Rittergute **Blößen.**

Auf dem Kinderplage ist ein schwarzseidener Regenschirm gefunden worden und kann solcher durch den sich legitimirenden Eigenthümer gegen Erlegung der Insertionsgebühren in Empfang genommen werden bei dem

Flur-Polizei-Sergeant Meyer.

Bestellungen auf das laufende Quartal des Kreisblatts können noch fortwährend gemacht werden bei den Postämtern, den Landrathsboten, dem Colporteur **Jaukus** und in der Expedition, gegen eine Pränumeration von 9 Sgr., **wofür es Jedem frei in's Haus geliefert wird**; die bis jetzt erschienenen Nummern können zur Zeit noch nachgeliefert werden.

Getreidepreise.

Merseburg, den 7. Juli 1860.

	Thlr.	Sgr.	Pf.	bis	Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen	2	6	3	2	9	3	
Roggen	1	22	6	1	25		
Gerste	1	6	3	1	11	3	

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Geboren: dem Königl. Bezirks-Feldwebel **Mettin** eine Tochter.

Stadt. Geboren: dem Schneidermstr. **Bogel** ein Sohn; dem Schuhmacher **Klingel** ein Sohn (todtgeb.); dem Königl. Steueraufseher

Weber eine Tochter; dem Bürger und Handelsmann Hinz ein Sohn; dem königl. Regierungs-Secretariats-Diätar Bornmann ein Sohn; — Gestorben: die älteste Tochter des königl. General-Commissions-Registrator Weber, 6 J. 9 M. alt, an Gebirn- und Rückenmarkkrämpfen; die jüngste Tochter des Vermessungsgehilfen Rüdiger; 5 M. 8 J. alt, an Krämpfen; der Schuhmacher Zehl, 31 J. alt, wurde in seiner Wohnung erhängt gefunden.

Donnerstag, Abends 6 Uhr, Gottesdienst in der Gottesackerkirche. Predigt: Herr Cand. Nägler.

Neumarft. Geboren: eine außerebel. Tochter.

Altenburg. Gestorben: die Ehefrau des Handarb. F. Konniger, 49 J. alt, am Hautkrebs.

Die Stubenfliege.

Zu den vielerlei Mängeln und Gebrechen dieser unvollkommenen Welt, die der Lehre der Optimisten, daß in derselben Alles auf's Beste bestellt und ausgeführt sei, so manches Schnippchen schlägt, gehört auch die Fliegenplage im sonnedurchglühten Hochsommer. Welch ein Gesumme und Gebrumme, zumal auf dem lieben Lande in der Nähe von Viehställen, Düngergruben und kothigen Gassen und Kinnsteinen! Hier hat man das Ungemach aus der ersten Hand. Sobald die Sonne ihre wärmeren Strahlen herniedersendet, belebt und beflügelt sich das schlummernde Geziefer, entschlüpft seiner schmutzigen Herberge und fällt in ganzen Schaaren — denn seine Sippschaft ist ungemain zahlreich — über Menschen und Vieh her, zu dessen Plage es eigens erschaffen zu sein scheint.... Manche peinigen durch ihre Stiche, bohren ihren unersättlichen Saugrüssel vampyrartig in die Haut ein und sind wahrhafte Blutsauger. Sie machen uns die Pferde wild, peinigen die Heerden, und martern die sonst so geduldige Kuh dergestalt an ihren kitzlichsten Theilen, daß die Melkerin, ist diese nicht sehr auf ihrer Hut, mit leerem Eimer heimkehrt. Ja einige (die Ochsen-, Schaf- und Pferdebremsen) sind verwegen genug, ihr Nest in die Haut der armen Thiere, oder wohl gar in die Stirnhöhlen, ja selbst in den Magen zu machen! Die Ochsenbremse hat sich die Haut verschiedener Dicksäuter auserlehen, um ihre Brut einzunisteln. Die durch ihren Stich entstandene Wunde geräth in Eiterung, wird zum Fontanell, und Eiter ist eben das Element, die Lebensbedingung dieser Larven. Noch schlimmer als jenen Dicksäutern ergeht es dem armen Schafe, das ohnehin ein wahrer Kreuzträger ist, da es von einer Menge Krankheiten und Ungeziefer endlos geplagt wird. Ihm kriegt die Bremse gar in die Nase, und die Maden spazieren von da in die Stirnhöhle hinauf! Wie aber die Brut der Pferdebremse in den Magen der Pferde geräth, darüber ist viel hin und hergesprochen. Lange hat man geglaubt, die Fliege lege ihre Eier an den After des Pferdes, und die Larven kröchen sodann durch die Gedärme in den Magen hinauf. Das wäre aber eine schöne Promenade, meinte der alte Blumenbach, heitern Andenkens, da so ein Pferdedarm nicht weniger als 84 Fuß lang sei. „Rein, nein! so verhält sich's nicht. Die Alte“, demonstirte er, „legt ihre Eier stets nur da hin, wo das Pferd sich belecken kann (an die Schultern und Vorderbeine) und diese Eier, mit einer Art Gummi überzogen, werden (wahrscheinlich Keinlichkeit halber) vom Pferde abgeleckt und gelangen so auf kürzerem Wege in den Magen, der bekanntlich Lebendiges nicht verdauen kann. Sind sie ausgewachsen, so lösen sie sich, gehen mit dem Mist durch alle Windungen des Darms und fallen auf die Erde, in welcher sie sich verpuppen.“

So arg als diese Bremsen macht es die Stubenfliege nun zwar nicht; sie ist weder blutgierig noch stechlustig, — ja sie kann gar nicht stechen. Die Fliege, die uns in unseren Zimmern zuweilen so empfindlich in die Waden sticht, ist die Stechfliege (*Conops calcitrans*). Diese hat fast ganz die Bildung unserer Stubenfliege und nur

statt des Schlürfrüssels den hervorragenden Bohrstachel; hält sich jedoch stets nur in niederer Luftregion auf. Draußen, namentlich für die Pferde eine schreckliche Plage (das unruhige Aufstampfen derselben gilt eben dieser Stechfliege), dringt sie, wenn es regnen will, in die Häuser und ist so gleichsam eine Wetterprophetin. „Wir bekommen Regen, die Fliegen stechen so sehr“, hört man oft sagen.

Müssen wir die Stubenfliege nun aber auch von dem Verdachte, daß sie uns durch Stechen Leides thäte, freisprechen, so sind doch die Legionen, in welchen sie auf der Höhe des Sommers heranrückt, eine fürwahr nicht minder dem körperlichen Behagen gewaltigen Eintrag thuende Plage. Man kann sich dieser zudringlichen Gäste nicht erwehren. Tagtäglich in neuen Scharen heranschwärmend, befudeln sie mittelst ihrer widerlichen Speichelflüssigkeit und der klebrigen Feuchtigkeit, die zwischen ihren Klauen ausschwißt, Fenster, Spiegel, Gemälde, Vorhänge, Tapeten, Bücher, Papiere u. s. w. auf das Unverschämteste. Und wie springen sie mit uns selbst — dem Meisterstücke des sechsten Schöpfungstages — um! Sie schwirren und krabbeln ganz ungenirt um und auf uns herum, und dieses Krabbeln mittelst der fein behaarten Klauen verursacht einen unausstehlichen Kitzel. Gleichwohl bezeigen sie dabei eine Halsstarrigkeit, die ihres Gleichen sucht. Selbst vor dem menschlichen Antlitz und dessen hauptsächlichster Zierde, der Nase, mag diese auch noch so heroisch gestaltet sein, bezeigt das freche Gezücht nicht den mindesten Respekt! Man wehrt, man scheucht, man springt auf, um den verwegenen Flatterling zu haschen; doch umsonst, unser Nachedurst bleibt unbefriedigt, wir müssen, ohne unser Nützlich gefühlt zu haben, — mit der langen Nase abziehen.... So feck und frech ist kein anderes Thier. Sie alle scheuen und fürchten, achten und ehren des Menschen Angesicht, — wäre das Fliegengeschmeiß vielleicht dazu bestimmt, den Stolz des göttlichen Ebenbildes zu demüthigen?... Wenn sich plagen und zwicken und auf der Nase herumtanzen lassen, Demüthigung und Herabwürdigung ist, ja; denn geplagt und gezwickt werden wir Menschen satfam von diesem summenden und brummenden Ungeziefer. Wie quält es uns beim Lesen, beim Schreiben, bei Tisch, beim Morgen- und Mittagsschlafchen, zumal wenn der reaumur'sche Wärmemesser die zwanziger Grade anzeigt. Da ist das Gezücht so recht *à son aise*: in seinem Esse! Wie unverschämt die Bestien dann umherschwärmen! Zu Hunderten brausen sie um Ohr und Nase, und immer finden sich einige in der wilden Rotte, die, wahrhafte Nageteufel, trotz aller Abwehr stets wieder ihre Anfälle mit einer Ausgelassenheit, Heftigkeit und Starrigkeit auf uns machen, wie solche nur — die saftgierigste Leidenschaft einzugeben vermag.... Es hilft nichts, daß man unter den Feind fährt, seine Zahl ist Legion, zumal dort, wo es Speise und Trank zu naschen giebt. Zwar rennen dabei nun wohl viele dieser naschüchtigen Geschöpfe blindlings in ihr Verderben, fallen in die brühwarne Suppe oder in den heiß aufgeschüsselten Brei hinein und sind somit freilich für ihre Lüfterheit nach Gebühr, keineswegs jedoch nach unserm Gefallen bezahlt; denn das Unkommen dieser widerlichen Insecten in den Speisen, die wir genießen wollen, ist nicht sehr appetitlich, auch dürfte bei dem jähen Hineinfallen immerhin noch etwas mehr vorkommen; weiß man doch was bei Thieren wie bei Menschen — die Angst thut. Zuweilen treiben die aufdringlichen Geschöpfe die Unverschämtheit soweit, mit uns — unter die Bettdecke zu kriechen; da weiß man denn erst nicht, was da krabbeln und wabbelt, bis über kurz oder lang der fecke Eindringling summend und brummend davon fliegt.

(Schluß folgt.)